

## UW-Kommentar

Am 17. März 1980 starb, kurz vor seinem achtzigsten Geburtstag, in Muralto bei Locarno Erich Fromm, Psychoanalytiker, Sozialphilosoph und Autor zahlreicher Werke. Ich nehme den Tod dieses bedeutenden Menschen unseres Jahrhunderts zum Anlass, auf einige aktuelle Aspekte in seinem Denken hinzuweisen, was jenen, die ihn kennen, Anstoss sein mag, sich wieder einmal mit seinem Werk auseinanderzusetzen, den andern, seine Gedankenwelt kennenzulernen.

Fromm war in seinem Werk nie streng einer wissenschaftlichen Richtung allein verpflichtet; seine umfassenden Studien und Kenntnisse erlaubten ihm immer auch, den historisch-kulturellen, soziopsychologischen Hintergrund miteinzubeziehen, um eine möglichst umfassende Gesamtschau des Men-

### Erich Fromm – ein Rufer in der Wüste?

schen zu geben. Dabei hat er sich, wie kaum ein anderer namhafter Wissenschaftler, stets bemüht, sein Werk auch einem interessierten Laienpublikum verständlich zu machen.

War Erich Fromm ein unbequemer Zeitgenosse? Ist sein geistiges Vermächtnis einem allzu satten Bürgertum allzu unbehaglich? — Wen wundert's, dass er — angesichts einer geradezu verantwortungslosen Fortschrittsgläubigkeit, einer Vergötterung der Technik und einer sich ins Absurde steigerten Konsumhaltung — zu einem der schärfsten und radikalsten Systemkritiker geworden ist? In seiner Analyse der heutigen Gesellschaft, der «industriellen Zivilisation», ist Fromm zur Ueberzeugung gelangt, dass die Menschheit begonnen hat, die Göttin der Zerstörung zu ihrem Idol zu erheben. Neben vielen andern Beweisen für diese These führt er als zwingende folgende beide Tatsachen an:

«1. dass die grossen (und auch einige kleinere) Mächte fortfahren, Atomwaffen von immer grösserem Vernichtungspotential herzustellen und dass sie sich nicht zu der einzig vernünftigen Lösung durchringen können: zur Vernichtung aller Nuklearwaffen und der Atomkraftwerke, die das Material zur Produktion der Kernwaffen herstellen;

Uerner  
Wochenblatt,  
Altdorf 10.5.1980

und 2. dass praktisch nichts unternommen wird, um die Gefahr einer ökologischen Katastrophe zu bannen.»

Fürwahr, düstere und wenig ermutigende Feststellungen! Damit aber, dass man Fromm als Kritiker um der Kritik willen, als Schwarzmaler und Pessimisten herunterspielen wollte, würde man ihm und der Sache keinesfalls gerecht. Wer nicht mit verbundenen Augen durch diese Welt geht und mit nüchternem, objektivem Sinn das Geschehen um sich beobachtet, kann mit gutem Gewissen nicht anders, als diese Feststellungen Fromms sich zu eigen machen. Fromm ist aber nicht stehengeblieben beim Analysieren und Schildern des gesellschaftlichen Zerfalls; es fehlen in seinem Werk auch nicht klare Hinweise auf Aenderungsmöglichkeiten. Für ihn kann allerdings nur ein fundamentaler Wandel der menschlichen Charakterstruktur Anlass zu Hoffnung geben, einer Hoffnung, die nur auf Wahrheit, — und sei sie noch so bitter — gegründet sein kann.

Fromm steht mit seinem Weltbild nicht alleine da; eine ganze Reihe namhafter Philosophen und Sozialpsychologen seiner Generation ist, wenn auch auf verschiedenen Wegen, zu praktisch gleichen Ergebnissen gekommen. — Wollen wir die Botschaft kritischer, konstruktiver Geister ungehört verhallen lassen? Es wäre möglich, dass sie nur allzu recht bekommen könnten.

Rolf Ziegler, Altdorf

